

TIXI statt Taxi für Tsegai

SUKE schickt pro Jahr 2000 Recycling-Velos nach Eritrea. 1000 Velos gehen an die Partnerorganisation NCEW, 1000 an die Kriegsversehrtenvereinigung. Welch glückliche Wendung das Leben eines Kriegsversehrten durch ein Velo aus der Schweiz genommen hat, berichtet Esther Haas.

Tsegai Mebrahtu (57) betreibt mit Hilfe seiner Frau Birhana (36) und den Kindern den hellblau gestrichenen Kiosk am Eingangstor zum Denden Camp in Asmara. Dort waren einst US-amerikanische Marines stationiert, ehe sie sich 1974 aus Eritrea zurückzogen. Heute ist das Camp unter anderem die Heimat von behinderten Ex-Kämpfern der eritreischen Befreiungsarmee. Tsegai hat im Krieg einen Arm und ein Bein verloren. Sein Laden, in dem er Kolonialwaren, Süßigkeiten, Lose, Te-



Tsegai Mebrahtu



Mikal zieht ihren Vater, im Hintergrund der Kiosk

lefonkarten, Zeitungen und Tabak verkauft, bringt ihm pro Woche netto 500 Nakfa ein. Damit könne er, so Tsegai, alle Auslagen für sich und seine Familie bestreiten. Sein grösstes Problem war immer, Nachschub für den Kiosk heranzuschaffen. „Diese Transporte waren beschwerlich und teuer“, sagt er. Der Alltag der Familie nahm eine Wende, als Tsegai über die SUKE-Partnerorganisation, die Vereinigung der eritreischen Kriegsversehrten, günstig ein Schweizer Velo kaufen konnte. Die Erinnerung zaubert ein Lächeln auf seine Lippen. „Das Fahrrad ist seither die Lebensader unseres Ladens“, sagt Tsegai. Der Einkauf für den Kiosk ist nun kein Problem mehr. Sohn Awet (18) oder Tochter Mikal (13) schwingen sich aufs Rad und transportieren die Waren von der Stadt ins Camp. „Das geht mit dem Velo schneller als früher mit dem Bus“, sagt Mikal. „Und mir bleibt wieder mehr Zeit, um zu lernen oder mich mit Freundinnen zu treffen.“ Mehr noch: Dank dem Zweirad ist es dem schwer behinderten Vater möglich, soziale Kontakte mit Freunden und Verwandten ausserhalb des Camps zu pflegen. Wie soll das gehen, ohne ein teures Taxi? Ganz einfach: Tsegai setzt sich in seinen Rollstuhl, hält sich am Velo-Gepäckträger fest und Tochter Mikal radelt mit ihm zu einer Taufe, einem Begräbnis oder einem Geburtstagsfest. „Wenn mein Vater glücklich mit Verwandten feiert, ist es, als wäre er nicht mehr behindert – es ist, als wäre er zum zweiten Mal geboren“, freut sich Mikal. **hs**

Eritreischer Fachmann Medhanie Meles (32)



Schon als kleiner Junge bastelte ich an Velos herum. Als Jugendlicher wusste ich denn auch, was ich im Leben machen wollte: Velomechaniker! Die Lehre begann ich 1995 mit 12 Jahren. Ich lernte, indem ich Velos flickte, ohne Theorie. Mein Gehalt betrug fünf Birr. Damals zahlte man mit der äthiopischen Währung, der Nakfa wurde erst später eingeführt. Als Geselle verdiente ich 250 Nakfa in der Woche. 1999 machte ich meinen eigenen „Workshop“ auf. Heute beschäftige ich fünf Angestellte, die je nach Können zwischen 150 bis 250 Nakfa pro Woche verdienen. Es sind alles Männer. Frauen sind nicht interessiert, dieses Handwerk zu erlernen. Es ist ihnen wohl zu schmutzig. Die Schweizer Velos sind hier sehr beliebt, weil sie viel robuster sind als die aus China. Mein Geschäft läuft sehr gut. Dass ich für den SUKE-Partner NCEW-Gewerkschaftsverband die Schweizer Velos aus dem Container ausladen und zusammenbauen kann, hat mir weitere Kunden gebracht.

Meine Freizeit verbringe ich mit meiner Frau Solana (28), den Zwillingen Even und Eder (8) und der dreieinhalbjährigen Janet. Wir wohnen in einem Haus im Stadtteil Kuset von Asmara. Die Miete ist nicht billig, doch mir ist wichtig, mit meiner Familie behaglich wohnen zu können. Ich arbeite dafür auch hart und lebe sonst sehr sparsam. Wo werde ich in zehn Jahren stehen? Mein Traum ist, einen Laden für Ersatzteile und Velos zu haben. Für Eritrea wünsche ich mir Frieden und Wohlstand. **hs**